



[1]

„Das Konzept motiviert mich zur Arbeit“

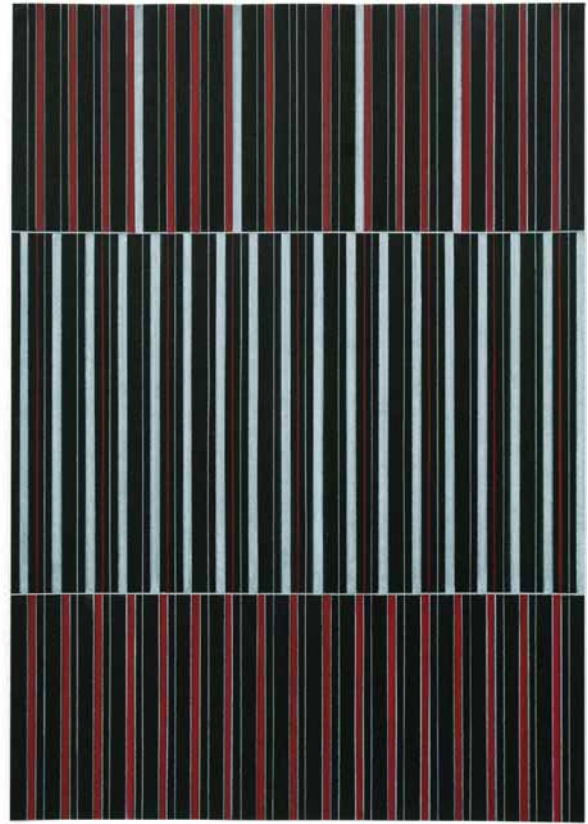
Anett Frontzek untersucht suggerierte Wirklichkeiten

Anita Brockmann

Grafisch, sachlich, nahezu streng wirken die zeichnerischen Arbeiten von Anett Frontzek. Die sorgfältige und exakte Ausführung ist unübersehbar: Sie lässt den Aufwand, den die Künstlerin betreibt, um keine sichtbaren Arbeitsspuren zu hinterlassen, ebenso erahnen wie die Akribie, mit der sie in Versuchsreihen auf das Detail schaut, bis sie das Papier und die Stifte gefunden hat, mit denen sie zufrieden ist. Ihre Vorliebe für Arbeiten, die in der Farbigkeit zurückhaltend sind, ist hingegen sofort ersichtlich. Schwarz, Weiß und Grau dominieren. „Ich bin keine Malerin“, sagt sie, „Farbe ist hoch-emotional. Wenn man jemanden packen möchte, dann funktioniert das relativ einfach und schnell über die Farbe, aber das interessiert mich nicht.“ Auch das Gestische und das Figurative finden in Anett Frontzeks Werken keinen Platz – was nicht heißt, dass der Mensch nicht auf anderen Wegen darin Eingang fände. In ihren orts- und themenbezogenen Arbeiten untersucht die Künstlerin meist vom Menschen geschaffene Konstruktion und Realität, geht seinen intellektuellen, handwerklichen oder historischen Leistungen auf den Grund.

Konzept und Gestaltung

So etwa in dem Werkzyklus „lineamente“ (2008), in dem sie dem Verhältnis von Linie und Fläche, von Transparenz und Verdichtung, von Struktur und Textur nachgeht. Während eines Stipendiums im hessischen Willingshausen beschäftigte sie sich mit der dortigen Weißstickerei und untersuchte die unterschiedlich strukturierten Leinengewebe, auf denen diese ausgeführt wurden. Daraus entwickelte sie ihr Konzept und zeichnete, „webte“, mit Blei- und Buntstiften monochrom anmutende, blattfüllende rechtwinklige Gitternetze. Neben Einzelarbeiten entstanden auch mehrteilige Arbeiten. Eine Arbeit, bestehend aus fünf Bleistiftzeichnungen, zeigt Variationen eines einzelnen Rasters. Hier ging es Anett Frontzek darum, von Blatt zu Blatt gleichmäßig dunklere Tonwerte zu erzielen. „Meine Intention war herauszufinden, ob das möglich ist. Es ist nämlich nicht so, dass das Raster auf der dunkelsten Zeichnung enger ist, also mehr Linien vorhanden sind. Raster und Linienzahl sind bei der hellsten und dunkelsten Zeichnung



[2]

identisch“, erklärt sie. Mit lediglich drei Bleistiften verschiedener Härtegrade setzte sie diese Überlegung um. Das Lineal diente ihr als Hilfsmittel, um die rechtwinklige Körperbindung möglichst präzise wiederzugeben. „Durch die Handzeichnung entstehen die Abweichungen und Details, die der Zeichnung Lebendigkeit, räumliche Tiefe und Textur verleihen.“

Anett Frontzek schätzt das serielle Arbeiten, weil es den Betrachter einlädt, vergleichend zu schauen und dem Bezug zwischen den einzelnen Arbeiten nachzuspüren. „Ich würde eine mehrteilige Arbeit nie auseinanderreißen. Da unterscheidet sich bei meinen seriellen Arbeiten, bei denen ich sagen kann:

Ja, sie entstehen aus dem seriellen Arbeitsprozess heraus, aber selbstverständlich ist es möglich, auch eine Arbeit herauszunehmen, die dann für sich allein stehen kann.“ Motor ihres Tuns ist jedoch das Konzept. Wenn es sich bewährt, dann beinhalten mehrteilige Arbeiten auch Blätter, die einzeln betrachtet nicht spektakulär sind, aber zwingend zu dieser Arbeit dazugehören.

„Ohne Konzept arbeite ich nicht“, stellt die Künstlerin fest. „Das Konzept ist es, was mich zur Arbeit motiviert. Dadurch, dass ich ausschließlich themen- oder ortsbezogen arbeite, habe ich normalerweise zunächst einen Ort oder ein Thema

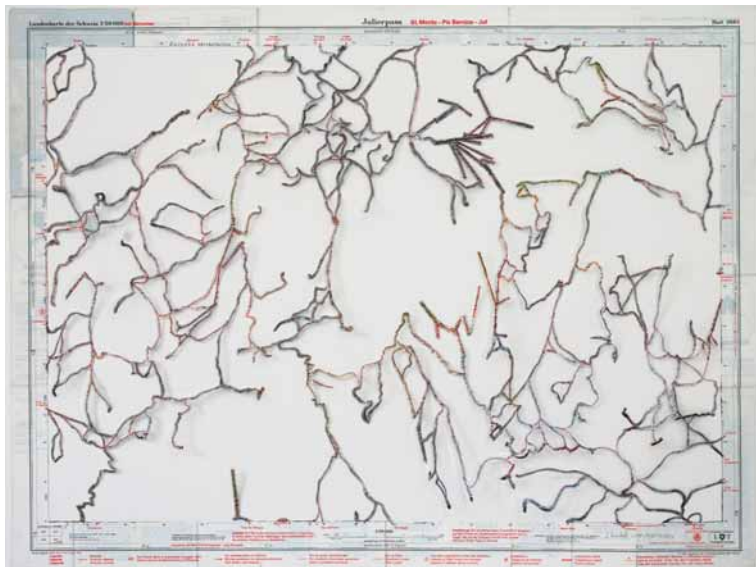
und überlege mir anschließend, wie ich die Ergebnisse meiner Untersuchungen visualisiere und umsetze: Welche technischen Möglichkeiten stehen mir zur Verfügung, und was schwebt mir dafür vor? Im Laufe der Jahrzehnte hat man zwar ein gewisses Repertoire an Materialien oder auch so etwas wie eine eigene Handschrift entwickelt, aber trotzdem geht es mir ja darum, ein spezielles Thema adäquat umzusetzen. Was nicht heißt, dass das Konzept immer gelingen muss. Man hat keine Erfolgsgarantie, nur weil man ein Konzept hat.“ Im Rahmen ihrer intensiven Recherchen kann es außerdem passieren, dass neue Informationen ein Konzept verändern oder Anett Frontzek ihren Umgang mit dem Konzept, also mit dem Material, der Formensprache, dem Format, dem Medium revidiert.

Anhand des Werkzyklus „lineamente II – Staphorst, Schwarzstrümpfler & strenge Regeln“ (2011) lässt sich diese konzeptuelle Bewegung nachvollziehen. Ihr Galerist hatte die Künstlerin gebeten, für ein Kunstprojekt im Rahmen des Theaterfestivals „kunsten op straat“ im niederländischen Staphorst und Umgebung zwei Arbeiten beizutragen. Als sie feststellte, dass es um die Trachten der dort ansässigen orthodoxen Calvinisten ging und weiter recherchierte, interessierte sie zunehmend die Frage, wo die Ausnahme ist in dieser nach strengen Regeln organisierten Gemeinschaft, wo die Brüche sind in den Riten und Gebräuchen. „Darüber habe ich intensiv nachgedacht, denn wenn man solche Arbeiten macht, hat man viel Zeit, über Dinge nachzudenken, die mit der Arbeit zu tun haben; die man darin nicht zwingend sieht, die aber darin begründet sind, weil man sich thematisch mit einem Ort, einer Region, einer Personengruppe beschäftigt. Ich glaube, das ist der Grund, warum ich dann eine ganze Serie von Arbeiten gemacht habe. Während des Arbeitens wurde mir klar, dass die Arbeiten überwiegend dunkel sein müssen. Wenn man sich die Fotos der Gesichter und der Menschen anschaut, dann sieht man natürlich, dass es sehr ernste Gesichter sind. Für mich kommt da nicht die pure Freude, der Hedonismus und die Lebenslust durch.“ Zuerst arbeitete Anett Frontzek auf weißem Papier, stellte aber fest, dass die Zeichnungen nicht die gewünschte Anmutung hatten. Deshalb entschied sie sich schließlich, sie auf schwarz gefärbtem Papier umzusetzen.

Die Frage, ob sich die Ideen, die sie entwickelt, und das, was sie interessiert, nicht in einem anderen Material adäquater umsetzen lassen, hat sie bewogen, sich bereits während ihres Studiums der freien Kunst mit Schwerpunkt Keramik in Kassel anderen Ausdrucksformen zuzuwenden. Damals entstand ihr erstes Künstlerbuch, das sich auf eine Säulenhalle in Südamerika bezog und ihre Annäherung an Architektur zeigt. Danach hat Anett Frontzek immer wieder Künstlerbücher konzipiert und handwerklich umgesetzt, die mit grafischen Mitteln ein Thema oder einen Ort untersuchen. Sie bieten ihr die Möglichkeit, das gesamte Material, das sie entwickelt oder alle Zeichnungen, die sie zu einem Thema erstellt, zusammenzufassen. Die handgearbeiteten Künstlerbücher, die in Auflagen von 3–30 Stück entstehen, begleiten alle Projekte und bilden eine eigenständige Werkgruppe. Dazu gehören Arbeiten über die Stadtstruktur von Amsterdam oder über Tiefenmesspunkte in der Ostsee. In ihnen zeigt sich das große Interesse der Künstlerin für das Geografische. Insbesondere für Karten, Pläne und Grundrisse, die den realen Ort nur bedingt repräsentieren und stattdessen lediglich das Abbild einer gegebenen Realität beziehungsweise die Konstruktion einer spezifischen Sichtweise visualisieren.

Eine vermeintlich reale Welt

Auch in ihrer 30-teiligen Schweiz-Arbeit „Ein immaterieller Vorschlag auf Weiß zu wandeln“ (2011) kommen Karten zum Einsatz. Sie basiert auf Originalmaterial des Schweizerischen Bundesamtes für Kartografie. In der Schweiz sind Karten ein Stück Kulturgut und Alltagskultur, sie scheinen fest in der Gesellschaft verankert zu sein, und schon während der Schulzeit wird das Kartenlesen gelehrt. Diese Rechercheergebnisse haben die in Dortmund ansässige Künstlerin dazu bewogen, sich intensiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Zudem war sie fasziniert von der unglaublichen Perfektion und dem technischen Know-how, das die Kartografie in der Schweiz im Laufe ihrer langen Geschichte angesammelt hat. In ihrem Bemühen, Wirklichkeit zu suggerieren und Welt fassbar zu machen, offenbart sich eine beachtliche intellektuelle Leistung, auch wenn man nicht vergessen sollte, dass die zeichnerisch umgesetzten Messergebnisse die Realität nur unzulänglich wiedergeben können.



[3]



[4]

8

Vor diesem Hintergrund hat sich Anett Frontzek aus 30 topografischen Karten der Schweiz, die im Maßstab 1:50.000 Skirouten aufzeigen, ihre eigene Schweiz gebaut. „Was mich an diesen Karten fasziniert, ist unter anderem die unglaublich plastische Darstellung der Berge“, erklärt sie. Diesen Bergen ist sie mit dem Messer zu Leibe gerückt und hat sie aus den Karten entfernt, sodass lediglich das zarte, fein geschnittene Liniengewirr der Skirouten, das nur punktuell auf dem Bildgrund fixiert wurde, zurückblieb und einen leichten Schatten wirft. Diese Linien fungieren als „Vorschläge auf Weiß zu wandeln. Die Skirouten ergeben ein sich über alle Kartenblätter erstreckendes Netz und machen, eingefasst in den Kartenrand mit all seinen kartografischen Angaben, ein vom Menschen entwickeltes Konstrukt sichtbar. Eine vermessene, berechnete und in einen mathematischen Rahmen gefasste Bergwelt. Natürlich wusste ich nicht, ob das so gelingt. Ich habe auch andere Dinge versucht. Ausgangspunkt war aber immer zu fragen: Wie kann ich mit der Karte umgehen, wenn

ich nur das stehen lasse, was in der Realität eigentlich gar nicht vorhanden ist. Diese Form hat sich dann herauskristallisiert. Weil diese Karten so unglaublich gut sind, sie gehören zu den besten der Welt, konnte ich, als ich die Skiroutenkarten geschnitten habe, aus den ausgeschnittenen Teilen und Schnipseln die ‚faked mountains‘ bauen, die mir wie auch jedem Betrachter suggerieren, dass man ein Panorama sieht, also eine Seitenansicht hat. Die verwendeten Kartenschnipsel zeigen jedoch die Berge von oben, da Karten die Welt ja meist aus der Vogelperspektive zeigen.“


Papierschnitte

In der schweizer Serie greift Anett Frontzek den Papierschnitt auf, ein Medium, das ihre Zeichnungen seit Jahren begleitet. Zunächst waren die Papierschnitte immer reinweiß und wurden mit einem Abstand auf dem gleichen weißen Hintergrund präsentiert, denn es ging um die

[3] Julierpass 268/1989/1, 2010, 60 x 80 cm, Papierschnitt, montiert, VG Bild-Kunst, Bonn 2012/Anett Frontzek

[4] faked mountain 268/1 Lej da Silvaplana, 2010, 50 x 65 cm, Collage, VG Bild-Kunst, Bonn 2012/Anett Frontzek

Schattenwirkung. Mittlerweile gibt es, thematisch bedingt, auch einige Papierschnitte, die auf der Rückseite farbig sind. In einigen Zentimetern Abstand zum Bildgrund präsentiert, zeigen sie die Farbreflexion der Rückseite. Auch die Papierschnitte gehen, wie alle Arbeiten der Künstlerin, auf eine beharrliche und konzentrierte Bearbeitung einer Fragestellung zurück, in deren Verlauf Anett Frontzek Systeme analysiert, in Einzelteile zerlegt, Phänomene oder Elemente offenlegt und grafische Strukturen aufzeigt. Dadurch verleiht sie den einzelnen Elementen eine eigene Bedeutung.

Sichtbar wird dies anhand von Punkten, Linien und Flächen, die sich, aus ihrem ursprünglichen Kontext isoliert, abstrakt zu geometrischen Strukturen oder grafischen Gefügen zusammensetzen und mal zerbrechlich und filigran, mal voluminös und grob wirken können. Dem Betrachter lassen diese Gebilde Raum, sich auf den Rhythmus und die Dynamik einzulassen, der von ihnen ausgeht, und eigenen Assoziationen zu folgen. „Kunst ist etwas Visuelles, ich erzeuge etwas Visuelles und der Betrachter soll im besten Falle auf die Arbeit zugehen, weil sie ihn anzieht. Aber es gibt immer auch eine ganz sachliche Art, meine Arbeiten zu lesen. Auf diese sachliche, ja reale Ebene verweisen z.B. die Titel meiner Arbeiten. Generell schätze ich Arbeiten, die eine mehrschichtige Lesart ermöglichen, auch bei anderen Künstlern.“ 

VITA

Anett Frontzek lebt und arbeitet in Dortmund

seit 2009 Atelier im Künstlerhaus Dortmund, Mitglied im Deutschen Künstlerbund

1994-2009 Atelier in Kassel

1997-2005 Lehraufträge für Gestaltung im FB Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung, Universität Kassel

seit 1999 Projekte und Einladungen für Kunst am Bau

1988-1994 Kunsthochschule Kassel, Studiengang Freie Kunst

PREISE / STIPENDIEN (AUSWAHL)

2010 Artist in Residence, Villa Sträuli, Winterthur (CH)

2007 Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds

2005 Kunstpreis der Stadt Nordhorn

2001 Arbeitsstipendium des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst

1993 1. Preis beim Richard-Bampi-Wettbewerb

ARBEITEN IN ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN (AUSWAHL)

• Graphische Sammlungen der Bauten des Bundes in Berlin • Victoria and Albert Museum, London • Bayerische Staatsbibliothek, München • MoMA, New York • Caldic Collection, Rotterdam, Niederlande • The Sterling & Francine Clark Art Institute, Williamstown, MA, USA • Achenbach Foundation for Graphic Art, Fine Arts Museums of San Francisco

AUSSTELLUNGEN

20. April bis 25. Mai 2012

**Anett Frontzek –
Rund um die Norddeutsche
Backsteingotik**

Architektenkammer Niedersachsen, Laveshaus, Friedrichswall 5, 30159 Hannover
www.aknds.de

6. Mai bis 24. Juni 2012

Anett Frontzek
Kreismuseum Osterburg
Breite Straße, 39606 Hansestadt Osterburg (Altmark)

KATALOGE

Anett Frontzek, Lineamente

Hrsg. Sparkassenkulturstiftung Hessen-Thüringen, dt./engl.

**Anett Frontzek – Kunstpreis
der Stadt Nordhorn 2005,**

Hrsg. Städtische Galerie Nordhorn 2006, dt./engl.

KONTAKT

Johan Deumens Gallery,
Amsterdam/Leipzig,
www.johandeumens.com

Galerie Hein Elferink, Staphorst,
www.heinelferink.nl

Galerie Druck & Buch, Tübingen,
www.druckundbuch.de

www.anettfrontzek.de



Valentin Louis Georges Eugène **Marcel Proust**
(1871-1922), *französischer Schriftsteller,
Kritiker und Intellektueller.*

Anett Frontzek (*1965),
Künstlerin aus Dortmund

„Am Ende wird alles gut.“

Marcel fragt Anett

Streng genommen fragt hier gar nicht Marcel Proust selbst – vielmehr hat der berühmte Schriftsteller, dessen Werk „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ als einer der größten Romane der Weltliteratur gilt, dem berühmt gewordenen Fragebogen seinen Namen gegeben. Proust hat einen solchen Fragebogen wohl mindestens zweimal selbst beantwortet – um die Wende zum 20. Jahrhundert galt das Ausfüllen als beliebtes Gesellschaftsspiel in gehobenen Kreisen. Der erste Bogen, ausgefüllt vom heranwachsenden Proust während eines Festes, wurde posthum 1924 veröffentlicht. Den zweiten Fragebogen betitelte Proust mit „Marcel Proust par lui-même“ („Marcel Proust über sich selbst“). Die ursprünglich 33 Fragen wurden für Kunst & material auf 29 reduziert – und bieten spannende und nachdenkliche Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt unserer Befragten.

Wo möchten Sie leben? Im Hier und Jetzt. **Was ist für sie das vollkommene irdische Glück?** Paradiesische Zustände für alle. **Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?** Rechtschreibfehler und die aus Liebe gemachten. **Was ist für Sie das größte Unglück?** Ich werde es fühlen, wenn es eintritt. **Ihre liebsten Romanhelden?** Meine Heldin zu Kinderzeiten hatte rote abstehende Zöpfe, ein gepunktetes Pferd und einen Affen. **Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?** Ich bin eher gegenwarts- und zukunftsbezogen. **Ihr Lieblingsmaler?** Einen? Dann Francis Bacon. Drei? Dann noch Agnes Martin und Ellsworth Kelly. **Ihr Lieblingsautor?** Ändert sich mindestens alle zwei Jahre. **Ihr Lieblingskomponist?** Orlando di Lasso, Monteverdi, Händel, Bach ... **Welche Eigenschaften schätzen Sie bei einem Menschen am meisten?** Integrität, Zuverlässigkeit und ein großes Herz. **Ihre Lieblingstugend?** Weisheit & Gerechtigkeit. **Ihre Lieblingsbeschäftigung?** Leben. **Wer oder was hätten Sie gern sein mögen?** Ich bin wer ich bin. **Ihr Hauptcharakterzug?** Fragen Sie meine Freunde. **Was schätzen Sie**

bei Ihren Freunden am meisten? Bei jedem einzelnen seine ganz persönlichen wunderbaren Eigenschaften, und dass sie mir ihr Vertrauen schenken. **Ihr größter Fehler?** Zu selten fünf gerade sein lassen zu können. **Ihr Traum vom Glück?** Hatten wir das nicht schon einmal? **Ihre Lieblingsfarbe?** Rot bis rotviolett. **Ihre Lieblingsblume?** Der Platz wird hier kaum reichen: Lilien, Freesien, Ranunkeln, Anemonen, Rosen, Callas ... **Ihr Lieblingsvogel?** Mein Herz gehört Ziegen und Eseln. **Ihre Helden der Wirklichkeit?** Schwierig. **Ihre Lieblingnamen?** Annick. **Was verabscheuen Sie am meisten?** Opportunismus. **Welche geschichtlichen Gestalten verabscheuen Sie am meisten?** Deren Namen ich hier nicht lesen will. Sie sind bekannt genug, und es werden täglich mehr. **Welche Reform bewundern Sie am meisten?** Eine für mich völlig uninteressante Frage. **Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?** Musikalität. **Wie möchten Sie gern sterben?** Bewusst und gelassen. **Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?** Ist soweit in Ordnung. **Ihr Motto?** Leben und leben lassen. Und am Ende wird alles gut.